Der politische Gipfel ist angenehm fern, der höchste Punkt des Doldenhorns erfreulich nah: die letzten Meter am Galletgrat.

Hochtouren im Westen der Berner Alpen

Gipfel treffen

Sozusagen „im Schatten der Jungfrau“ treffen sich Selbstdenker, die nicht unbedingt den großen Namen nachrennen, sondern die Qualität des alpinen Erlebnisses optimieren wollen. Denn hier finden sie ihr Terrain.

Text und Fotos: Ralf Gantzhorn

Es ist der 6. Juli 2017. Ein Datum, das bestimmt nicht in die Geschichte eingehen wird. Obwohl sich so manch Hamburger bestimmt noch Jahre an diesen Tag erinnern wird. Wer in der Stadt geblieben war oder Zugang zum allgegenwärtigen Netz hatte, sah brennende Straßenzüge und eine Eskalation der Gewalt, wie man sie sonst nur in Diktaturen oder während eines Bürgerkriegs erwarten würde. „Welcome to hell“ nannten das einige Spinner, die damit die sicherlich in Teilen ungerechte Weltordnung weiter zementieren.

Wir, Ralf und Ralf aus Hamburg – genannt R1 und R2 – sowie Philipp aus dem Berchtesgadener Land, bekommen von all dem nichts mit. Nicht mal ein bisschen. Denn wir sind am Tag, als der G-20-Gipfel in unserer Heimatstadt beginnt, zur Rot-

Früh aufstehen heißt es für die Berner Hochtouren, ob an der Fründenhütte, für die Felsen des Gitzigrats oder zur theatralischen Dämmerung am Rottalgrat. Dessen Tiefblick auf die Nordwände von Gletscherhorn und Ebnefluh mit vielen Aufstiegsmetern verdient sein will.

talhütte aufgestiegen, im hintersten Winkel des Lauterbrunnentals, am Fuße der Jungfrau. 1800 Höhenmeter wollen bis zur Hütte bewältigt werden, kein Handy-Empfang schon ab der Hälfte des Zustiegs. Dafür überholen wir weiter oben zwei junge Leute. Wie sich herausstellt, die beiden Hüttenwirte für dieses Wochenende, denn das Refugium wird nur nach Bedarf von jeweils wechselnden Mitgliedern der Sektion Interlaken des SAC bewirtschaftet.

Auf der Hütte angekommen, beherrscht trotz der totalen Abgeschiedenheit des Ortes die Politik das Gespräch. Wir stellen uns vor, wie es wohl wäre, wenn das Gipfeltreffen hier oben stattfinden würde. An diesem Platz, dieser kleinen, scheinbar von der Welt vergessenen Hütte unterhalb von Jungfrau, Gletscherhorn und Lauterbrunner Breithorn. Angela Merkel und Donald Trump im Whirlpool mit Blick auf schneebedeckte Berge und sterbende Gletscher. Vielleicht würden unsere Staatenlenker hier die Schönheit des Planeten schätzen und schützen lernen, die Folgen des Klimawandels wären auf jeden Fall unübersehbar. Dafür bräuchte es nicht einmal Vergleichsbilder aus vergangenen Zeiten; der unterhalb der Rottalhütte gelegene Rottalgletscher sieht eher aus wie eine braune, schuttbedeckte Moräne als wie der mächtige Eisstrom, der er einst war. Und das Thema Sicherheit ließe sich mit nicht mal einer Hundertschaft Gebirgsjäger bewältigen.

1800 Höhenmeter **und kein Handynetz**

Die wenigsten Autonomen wären wahrscheinlich in der Lage, nach gewaltigem, knieschnackelndem Anstieg noch effektiv einen Stein zu bewegen, trotz reichlich vorhandener Munition.

„Abendessen", ruft plötzlich der Hüttenwirt mitten hinein in unsere Überlegungen zur Ausgestaltung des Gipfeltreffens auf knapp dreitausend Metern. Andere Gedankenspiele rücken in den Mittelpunkt. Sind wir genügend akklimatisiert? Sind wir fit genug für weitere vierzehnhundert Meter Anstieg von der Hütte bis auf den 4158 Meter hohen Gipfel der Jungfrau? Beide Fragen können wir mit einem zuversichtlichen „Ja" beantworten. Das spricht zwar niemand von uns offen aus, aber unser Akklimatisationsprogramm kann sich sehen lassen. Seit über einer Woche sind wir bereits unterwegs in den Berner Alpen. Ausgangspunkt war zunächst Kandersteg, dieses wundervoll gelegene, teils von alten viktorianischen Hotelbauten geprägte Örtchen am Nordportal des Lötschbergtunnels. Unser erstes Ziel war das Balmhorn, 3698 Meter hoch. Zusammen mit dem Altels ein markanter Doppelgipfel, der wie ein riesiger Wächter das Kandertal scheinbar nach Süden abschließt. Über den so genannten Gitzigrat – Gitzi kommt von Kitz alias Ziege – konnten wir den Gipfel besteigen. Eine Tour übrigens, die – wenn es die Schneeverhältnisse zulassen – bis in den Oktober hinein möglich ist. Nach Südosten ausgerichtet, ist der Schnee schnell wieder raus und – fast einzigartig in den Schweizer Bergen – die privat geführte Lötschenpasshütte als idealer Ausgangspunkt ist bis Anfang November geöffnet. Wer also spät im Jahr noch eine Hochtour mit Komfort unternehmen möchte – „welcome to the Lötschenpasshütte". Die Kletterei selbst übersteigt nirgends den vierten Grad und ist an schweren Stellen gut mit Bohrhaken gesichert.

Diese Hütte ist von der Welt vergessen

Noch besser eingerüstet ist unsere zweite Akklimatisationstour, das Doldenhorn

BERNER GRATE

Anreise: Direkte Bahnverbindung in nahezu jedes Dorf am Fuß der Berner Alpen. Ausgangspunkte: Kandersteg, Lötschental, Lauterbrunnen.

Beste Zeit: Ende Juni bis Mitte Oktober.

Literatur:

- Ueli Mosimann: Hochtouren Berner Alpen, SAC Verlag
- Daniel Silbernagel, Stefan Wullschleger: Hochtouren Topoführer Berner Alpen, Topo Verlag
- Moritz Attenberger, Ralf Gantzhorn: Himmelsleitern, Bergverlag Rother

Karten:

- Schweizer Landeskarte 1:25.000, Blätter 1247 Adelboden, 1267 Gemmi, 1248 Mürren, 1268 Lötschental und 1249 Finsteraarhorn

Tourismus-Information:

- Kandersteg Tourismus, Tel.: 0041/(0)33/675 80 80, Fax: 0041/(0)33/675 80 81, kandersteg.ch
- Grindelwald Tourismus, Postfach 124, CH-3818 Grindelwald, Tel.: 0041/(0)33/854 12 12, Fax 0041/(0)33/854 12 10, grindelwald.ch

Hütten:

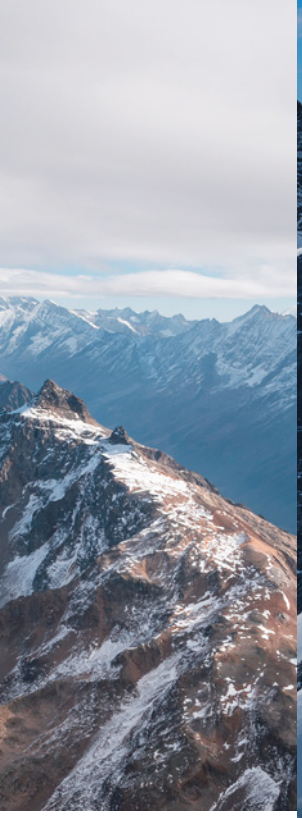
- Blüemlisalphütte, 2834 m, SAC, 4 Std. vom Oeschinensee oberhalb Kandersteg. Tel.: 0041/(0)33/676 14 37, bluemlisalphuette.com
- Lötschenpasshütte, 2690 m, privat, 6 Std. von Kandersteg oder vom Lötschental über den Lift zur Lauchernalp. Tel.: 0041/(0)27/939 19 81, loetschenpass.ch
- Fründenhütte, 2562 m, SAC, 3 Std. vom Oeschinensee oberhalb Kandersteg. Tel.: 0041/(0)33/675 14 33, fruendenhuette.com
- Mutthornhütte, 2898 m, SAC, 6 Std. von Selden im Kandertal, 7-8 Std. von Stechelberg im Lauterbrunnertal. Tel.: 0041/(0)33/853 13 44, mutthornhuette.ch
- Rottalhütte, 2755 m, SAC, 5 ½ Std. von Stechelberg im Lauterbrunnental. Tel.: 0041/(0)33/841 10 86, rottalhuette@sac-interlaken.ch

Touren:

- Balmhorn (3698 m) – Südostgrat (Gitzigrat): ZS+, im Fels bis IV-; 5-6 Std. ab Lötschenpasshütte(1150 Hm); Abstieg über Zackengrat zur Bergstation Sunnbüel (Kandersteg) 4 Std., 1900 Hm.
- Doldenhorn (3638 m) – Nordostgrat (Galletgrat): ZS+, im Fels bis III, Eis bis 45°; 4 ½ - 6 Std. ab Fründenhütte (1100 Hm), Abstieg über Doldenhornhütte nach Kandersteg 4-5 Std., 2400 Hm.
- Blüemlisalphorn (3661 m) – Überschreitung: ZS+, im Fels bis III, Eis bis 50°; insgesamt 8-10 Std. für die Runde ab Blüemlisalphütte über Morgenhorn, Wysse Fru und Blüemlisalphorn, 1200 Hm.
- Lauterbrunner Breithorn (3780 m) – Westgrat: ZS, im Fels bis IV, Eis bis 45°; ca. 10 Std. von der Mutthornhütte über Wetterlücke und wieder zurück, 880 Hm.
- Jungfrau (4158 m) – Innerer Rottalgrat: S-, im Fels bis III, Eis bis 45°; 6-7 Std. ab Rottalhütte (1450 Hm), Abstieg zur Mönsjochhütte/Jungfraujoch: 4-5 Std, 865 Hm.

via Galletgrat mit Start von der Fründenhütte. Bevor man zur Hütte aufsteigt, sollte man jedoch unbedingt etwas Zeit oberhalb des Oeschinensees verbringen. Zu einmalig schön ist dieser See, selbst für den auf allerhöchstem Niveau verwöhnten Schweizer Landschaftsgourmet: türkisgrüne Wässer, eingefasst von senkrechten Wänden in einem von knorrigen Tannen umkränzten Tal, als Kulisse dahinter die Nordflanken von Blüemlisalp, Fründenhorn und Doldenhorn. Man muss sich schon ab und zu kneifen, um zu glauben, was man da sieht, speziell wenn man oberhalb des Sees steht und anschließend über die wie auf einem Balkon mitten durch eine senkrechte Wand führende Fründenschnur zur Hütte aufsteigt. Mich persönlich erinnert der Oeschinensee immer ein wenig an den an seiner Ideallandschaft bastelnden Allmächtigen in Douglas Adams' „Per Anhalter durch die Galaxis".

Selig und gut aufgehoben kann man sich auch auf der Fründenhütte fühlen. Marianne und Bernhard Winkler, die beiden Hüttenwirte, strahlen eine Zufriedenheit in ihrem Tun aus, wie man es nur selten in den Gesichtern der Großstadtmenschen hinter ihrem Handy erkennen kann. Und



Ob im Fels wie an der ausgesetzten Kante des Gitzigrats oder auf eleganten Firnschneiden wie am Doldenhorn: Für diese Ziele muss man mit allen Hochtourenwassern gewaschen sein.

das selbst zum Frühstück morgens um vier, zu dem uns Bernhard mit frischem O-Saft, Müsli und einem Stück Bergkäse erwartete. Danach begann das Abenteuer „Galletgrat“, das sich interessanterweise eher auf die flachen, theoretisch aus Gehgelände bestehenden Passagen beschränkte. Denn alle steilen Abschnitte an diesem eigentlich traumhaften Grat sind entschärft. Dicke Taue, die auch als Anlegeleinen von Kreuzfahrtschiffen taugen würden, ziehen durch alle schwierigen Stellen und geben der Tour den Charakter eines Klettersteigs gehobenen Schwierigkeitsgrads. Ob das der Förderung des Bergsports dient, sei dahingestellt. Andererseits, ohne die Tampen wären die Schwierigkeiten im oberen sechsten Grad angesiedelt und es würden sich wohl nur wenige Bergsteiger in diese Tour trauen, die Fründenhütte wäre in ihrer Existenz bedroht. So war – zumindest gefühlt – die wohl schwierigste Stelle des ganzen Anstiegs eine unangenehm vereiste Platte, deren eigentlich lächerliche Neigung von vielleicht zwanzig Grad ohne Absicherung zu traversieren war. Der Firngrat am Gipfel selbst ist, zumindest bei guten Verhältnissen, ein Traum. Ähnlich wie an der Blüemlisalp bildet er eine beschwingte weiße Traumlinie zwischen dem Grün der Berner Voralpen und dem Weiß der Viertausender von Berner Alpen, Wallis und Mont Blanc. Wer Aussicht sucht, wird sie hier finden.

Der Firngrat zum Gipfel: **beschwingte Traumlinie**

„Klingeling – Klingeling – Klingeling“ – es ist drei Uhr morgens, als der Wecker von Philipp irgendwo im Dunkeln des Lagers klingelt. Wo ist die Stirnlampe? Wo ist die Brille? Außer uns ist noch eine belgische Seilschaft zur Hütte gekommen. Auch sie haben den Inneren Rottalgrat zum Ziel – dementsprechend stemmen sie sich ebenfalls stumm, aber nicht lautlos aus ihren Decken. Nach einem immer noch stummen Frühstück geht’s los. Stirnlampen auf und den Käfern folgen. Den Käfern? Genau! Der Wegverlauf ist im unteren, noch im Dunklen zu bewältigenden Teil mit selbst leuchtenden Marienkäfern

Rechts oberhalb des türkisfarbenen Oeschinensees lockt das Doldenhorn. Sein Galletgrat bietet kontrolliertes Abenteuer – dank kreuzfahrtschiff-tauglicher Hanftaue.

ausgestattet worden. Unübersehbar führen sie uns zunächst über dunklen Gneis, dann über graue Kalkplatten. Gegen fünf Uhr beginnt das Schwarz der Nacht dem Dunkelblau des beginnenden Tages zu weichen, danach geht es in ein unfotografierbares Rosa über. Die roten Marienkäfer verlieren ihre Leuchtkraft und wir den Weg. Eigentlich sah es total leicht aus und so bin ich – statt in einer großen Rechts-Links-Schleife – einfach geradeaus weitergekrabbelt. Und finde mich inmitten eines riesigen Plattenschusses wieder, dessen Schwierigkeiten ich total unterschätzt habe. Und leider sind mir bis auf R2 alle gefolgt und kämpfen nun genauso wie ich mit den immer steiler werdenden Platten, die zum Teil vereist sind. Wer hier abrutscht – so viel ist klar –, endet als unansehnliches Mus aus Knochen und Funktionsklamotten irgendwo am Wandfuß.

Noch ein heikler Zug und zumindest ich habe es geschafft. Allerdings muss ich nun zusehen, wie insbesondere die belgische Seilschaft unangeseilt mit den Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Und mir bleibt fast das Herz stehen, als einer der beiden ins Straucheln kommt, zum Glück es aber doch noch irgendwie schafft, wieder Halt zu finden. Auch wenn letztendlich im Gebirge jeder für sich selbst und sein Leben verantwortlich ist – ich könnte es mir wahrscheinlich nicht verzeihen, wenn durch meinen Fehler hier jemand zumindest schwer verletzt werden würde. Schließlich kommt Philipp am Grat an und kann der belgischen Seilschaft unser Seil zuwerfen. Puuuh – das war knapp. Der eigentliche Grat hingegen lässt sich im Anschluss nahezu seilfrei gehen. Denn ähnlich wie am Galletgrat sind hier alle schwierigen Stellen mit Schiffstauen entschärft worden.

Wer hier rutscht,
endet als Mus am Wandfuß

Nach Ankunft auf dem Hochfirn (3790 m) endet der Felsteil des Grates und wir seilen uns an. Bei zunehmendem Wind und einem patagonisch anmutenden Wolkenhimmel erreichen wir den Gipfel. Trotz des mittlerweile mit Sturmstärke blasenden Windes ist es erstaunlich warm, der Schnee total aufgeweicht. Mit Sorge beobachten wir zum einen das atemberaubende Panorama, aber leider auch diverse Nassschneelawinen im Bereich des Abstiegswegs – wir sollten, wir müssen runter. Und zwar flott. Der ausgetretenen Spur folgend rutschen, schlittern und stolpern wir so schnell wie möglich runter. Weitere Nassschneerutsche begleiten uns, aber nichts Gefährliches. Nach bereits einer weiteren Stunde sind wir unten auf dem Gletscher, Zeit für ein Päuschen. Die Batterien wollen wieder aufgeladen werden. In zwei Tagen haben wir über 3200 Höhenmeter nur im Aufstieg zurückgelegt, wo sonst kann man noch so ehrlich einen Viertausender besteigen? Und der Kopf signalisiert ganz klar: Adrenalin unnötig – es fehlen jetzt nur noch wenige Meter bis zur Bergstation der Jungfraubahn. Etwas schleppend und müde erreichen wir die obere Aussichtsterrasse am Jungfraujoch und damit nach zwei Tagen kompletter elektronischer Leere und ohne Nachrichten die Zivilisation. Und wie! Auf dem Beton tummeln sich Hunderte Touristen, den Selfiestick in der Hand, uns Bergsteiger betrachtend wie Wesen aus einer anderen Welt. Ebenfalls an der Jungfraubahn zu erhalten – Internet. Schlagzeilen vom G 20 in Hamburg beherrschen das Netz. Nicht nur manchmal bin ich heilfroh, in den Bergen meine eigenen Gipfelerlebnisse feiern zu können.

Besonders gerne feiert der Hamburger Fotograf **Ralf Gantzhorn** solche Gipfelerlebnisse in sturmumtosten Wildnissen wie Schottland oder Patagonien.